

Schutz, unweit der Schienenstrasse, die Ržiha unter Meister Ghega's Leitung als junger Techniker bauen half, senkte man ihn in Gegenwart zahlreicher Freunde, Collegen, einstiger Schüler und Vertreter der Studentenschaft in's Grab, in welches ihm der Rector der technischen Hochschule und einer seiner Hörer warmgefühlte Worte der Anerkennung für sein Wirken und des Schmerzes über seinen Heimgang nachsandten. R. i. p.

Ernst.

### Bergarzt Dr. Franz Stáně in Kuttenberg †.

Im Jahre 1890 brachte unsere Zeitschrift in der Beilage zu Nr. 44 die Beschreibung eines freudigen Festes, des fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums Stáně's, — heute ist es ein Klage lied, das wir aus tieftrauerndem Herzen um den Verlust des hochverdienten Nestors der Bergärzte, dieses ausgezeichneten Mannes, anstimmen. Ein Edler starb, wie wenige seines Gleichen, zwar ein Landarzt nur, aber doch ein wahrhaft grosser Mann, ein Weiser, ein Held und — ein Engel zugleich! Die zahllosen Verdienste des Dahingeschiedenen zu würdigen und zu verewigen, die er sich als Menschenfreund, Arzt und Patriot erworben, dies bleibt dem Chronisten überlassen; die Stadt seines segensreichen Wirkens, wo er der Gründer und Leiter aller humanitären Institutionen war, die weite Umgegend Kuttenbergs, ja das ganze Land hat vollen Grund zur Trauer um den unersetzlichen Wohlthäter. Hier sei nur seine vielseitige verdienstvolle Thätigkeit als Bergarzt dankbar hervorgehoben. Im Jahre 1842 wurde ihm in Kuttenberg die Bergphysicusstelle verliehen, und nach dem Auflassen des ärarischen Bergbaues im Jahre 1845 hatte er die vielen verbliebenen Provisionisten ärztlich zu behandeln. Mit welcher selbstlosen und opfervollen Humanität er diese Aufgabe erfasste und durchführte, darüber haben sich in Kuttenberg förmliche Legenden erhalten: Nicht die ärztliche Hilfe dem Leidenden allein, auch die stärkende Kost, die werththätigste Unterstützung und alles Nüthige ward den Familien der bettelarmen Bergleute aus eigenen Mitteln des Edlen opferwillig geboten. Er sorgte auch für neuen Erwerb durch die Wiederaufrichtung des gesunkenen Bergbaues; er übernahm nach dem zurückgetretenen Aerar sofort die Bildung einer Gewerkschaft und führte, unterstützt durch sein reiches Wissen, die Direction derselben bis zur Rückübernahme des Bergbaues durch den Staat im Jahre 1874. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich der edle Charakter Stáně's: um die Inangriffnahme und den Betrieb eines schwunghaften Bergbaues für Kuttenberg zu ermöglichen, opferte er seinen ganzen Besitz an 30 Grubenmaassen und bot denselben ohne jede Entschädigung dem Montanärar an, wodurch der nachhaltige Weiterbetrieb gesichert war.

An biographischen Daten fügen wir noch bei, dass Stáně am 21. August 1814 in Strakonice geboren war, das Gymnasium in Pisek und die Universitätsstudien in Prag absolvirte, im Jahre 1840 zum Doctor der Medicin promovirt wurde und schon seit 1841 ununterbrochen bis an sein Lebensende in Kuttenberg, das er seine geliebte zweite Vaterstadt nannte, zum Wohle der Menschheit wirkte. Seine grossen Verdienste fanden auch an höchstem Orte vollste Anerkennung, denn Dr. Stáně wurde durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und des Ordens der eisernen Krone ausgezeichnet. Er starb hochbetagt am 4. Mai 1897, und der aufrichtigste Schmerz über den grössten Verlust, den die Kuttenberger Gegend erlitten, zeigte sich bei dem Leichenbegängnisse, zu dem viele Tausende weinend herbeigeströmt waren, wie zu der Bestattung ihres geliebten Vaters.

Ein wissenschaftlich hochgebildeter Arzt und Rathgeber, ein unerschrockener Helfer in allen Kriegsnothen und Epidemien, ein aufopfernder Pfleger aller Kranken und Verwundeten und ein offenes, mildes Herz für alle Bedürftigen; so lebte Stáně, ein Philosoph von antiker Grösse und evangelisch-edlem Charakter. Das Andenken an diesen Mann verdient in Ewigkeit erhalten zu bleiben! Dreimal „Glück auf!“ zu seinem Ruhme.

J. Müller.

### Bergrath Gottfried Bacher †.

Eine schmerzliche Ueberraschung hat in unseren Fachkreisen die von den Tagesblättern gebrachte Nachricht hervorgerufen, dass Bergrath Gottfried Bacher am 25. Juni Nachts in Kladno verschieden sei. Bacher, der ein Alter von 58 Jahren erreicht hatte, erlag einem Schlaganfall, nachdem er am Abende gesund und frisch das Bureau verlassen und sich auf seinen, erst vor Kurzem erbauten Landsitz in Nozow, eine halbe Stunde von Kladno entfernt, zurückgezogen hatte.

Gottfried Bacher, ein Salzburger, begann seine bergmännische Laufbahn als Bergarbeiter, kam zu Ende der Fünfziger Jahre auf die Bergschule und studirte dann an der Bergakademie zu Schemnitz, die er im Jahre 1861 absolvirte. Er beschäftigte sich dann einige Zeit im Habachthale oberhalb der Sedlalpe im Salzburgischen in der dortigen Smaragdgrube<sup>1)</sup>, ging später nach Südsteiermark und trat in die Dienste der auf Kohlen und Zinkerze bauenden Gewerkschaft am Savestrome in Sagor. Im Jahre 1873 folgte Bacher einer Berufung zur Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, bei welcher er als Bergdirector die Kohlenwerke in Kladno und die Nučicer Eisensteingruben leitete; ausserdem nahm er an der Leitung des Betriebes der Gottesberger Gewerkschaft, in deren Verwaltungsrath er sass, und deren Actien zum grösseren Theile sich im Besitze der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft befinden, einen hervorragenden Antheil. Auch gehörte er der Verwaltung der Poldihütte an.

Bacher war ein kenntnisreicher und erfahrener Bergmann und genoss in den weitesten Kreisen eines ausgezeichneten Rufes. Sein Rath wurde von der obersten Montanbehörde bei allen Enquêtes in Angelegenheiten der Bruderladen, der Kranken- und Unfallversicherung in Anspruch genommen. Alljährlich wurde Bacher vom Ackerbauministerium nach Wien geladen, um an der Sitzung des Central-Reserve-Fonds der Bruderladen als Mitglied theilzunehmen; er gehörte auch dem Staatseisenbahnrathe an.

Seine sterblichen Ueberreste wurden in sein Heimatland Salzburg gebracht, nachdem das Leichenbegängniss Sonntag, am 27. Juni, unter Betheiligung einer unabsehbaren Menge von Leidtragenden stattgefunden hatte. Von der tiefen Trauer, die sein plötzlichiger Heimgang hervorgerufen hat, gibt der folgende Nachruf Zeugniss, den ihm einer seiner ältesten und treuesten Freunde gewidmet hat.

\* \* \*

Mit unerbitterlicher Hand, mitten aus seinem Wirken, hat der Tod einem unserer wackersten Berufsgenossen aus der nervigen Faust Schlägel und Eisen entwunden und eines Bergmannes Herz zum Stillstande gebracht, welches warm und treu all seinen Freunden und Mitarbeitern entgegenschlug. In harter unverdrossener Arbeit herangezogen, mit reichen Erfahrungen und umfassendem Wissen ausgestattet, stand dieser wahre Sohn der Berge einem unserer grössten Bergbaue, mit seltener Energie begabt, erfolgreichst vor. Gottfried Bacher, ein alter Schemnitzer, — wie eine Sage hört sich diese Bezeichnung bald an — wurde aus den schon stark gelichteten Reihen der engeren Studiengenossen herausgerissen, und hat den kleinen Kreis der Ueberlebenden in wehmuthsvoller tiefer Trauer zurückgelassen. Mit aller Wärme und der ihm eigenen Zähigkeit hat er stets an unserer alten Schemnitzer Burschenschaft mit ganzem Herzen geangen und diese collegiale Anhänglichkeit in allen Lebenslagen im schönsten Sinne bethätigt. Sein hervorragendes Wirken als Fachmann und seine grossen Verdienste um die Hebung des inländischen Bergbaues finden sichtbaren Ausdruck in dem Emporblühen der von ihm geleiteten Werke.

<sup>1)</sup> Im Habachthale wird in einem Graben oberhalb der Sedlalpe auf Smaragd gebaut. Es sind dunkelsmaragdgrüne, sechsseitige Säulen, (auch derb) blassgrün in's Grünlichweisse, 0,3 bis 18 mm lang bei einem Durchmesser von 0,4 bis 9 mm und mehr. Selten durchsichtig, meist halbdurchsichtig. Glimmer oder Chloritschüppchen durchdringen die Krystalle, ebenso auch Turmalin-Nadeln. Sie treten in einem sehr fein gemengten, dunkelbräunlichen Glimmerschiefer auf, welcher in grünem Schiefer eingelagert ist. In der Nähe des Fundortes auf dem Sedl setzt ein Glimmerschiefer ein Talkschieferlager auf, welches ebenfalls Smaragdkrystalle bis 15 mm lang und 8 mm dick enthält.

Unser Gedenkblatt sei dem alten, treu bewährten Collegen im Namen all' der trauernden Freunde gewidmet, die, entsetzensstarr von der elementaren Gewalt des Schlages, den arbeitsfrohen, unermüdlischen und rüstigen Genossen in der Vollkraft seines Schaffens verloren haben. Allem Prunke abhold, geräuschlos wie in seinem emsigen Wirken, mit der Ruhe wie bei der Ablösung von einem Posten nach erfüllter Pflicht, war seine letzte Fahrt, die das, was irdisch an ihm, seinen heimatlichen Bergen zuführte. Ehe noch die Nachricht zu uns gelangte, dass er verschieden sei, war die letzte Fahrt schon angetreten, und unsere stummen Grüsse folgten thränenschweren Auges ihm nach an den Fuss der Tauern. Die Riesenhäupter der von ihm geliebten Heimatsberge mit ihren Firnen, die grünen Fluthen der schäumenden Salzach vereinen in ihrem Accord die Bergmannsfarben und so schlummerte er unter ihrem Schutze dem ewigen Frieden entgegen.

Möge die Erde, die den arbeitsamen Durchforscher so oft in ihrem Inneren barg, ihm leicht sein. Sein Andenken bleibt im Herzen seiner treuen Collegen und Freunde immerdar fortlebend erhalten! Glück auf!

Rokycaň, 27. Juni 1897.

Rgl.

### Franz Pechan Ritter von Prägenberg †.

Theilnehmende Freunde und hohe Würdenträger in grosser Zahl, frühere Amtsgenossen und sämmtliche Arbeiter des Hauptmünzamtess hatten sich am 12. Juni l. J. in der Landstrasser Pfarrkirche eingefunden, um Franz Pechan Ritter von Prägenberg, k. k. Hofrath und Hauptmünzdirector i. P., die letzte Ehre zu erweisen, bevor er in das Grab gesenkt werden sollte. Sein Beruf hatte ihn, wie die nachstehende Lebensskizze lehrt, wiederholt in entlegene Provinzen der Monarchie und weit fort in einen anderen Welttheil geführt, nun sollte er nach einem bewegten, von Fährlichkeiten mancher Art begleiteten Leben die Ruhe finden, die ihm hier versagt geblieben, da er kurz nach seinem Austritte aus dem Dienste vom Tode ereilt wurde.

Pechan wurde in Cebin bei Brünn im Jahre 1830 geboren; er bezog 1852 nach Absolvirung der philosophischen Studien die Schemnitzer Bergakademie, von welcher er nach zwei Jahren nach Příbram übersiedelte, wo er die Fachcourse absolvirte. Im October 1856 in den Staatsdienst aufgenommen, wurde er der k. k. Münzdirection in Mailand zugewiesen. Infolge der Kriegergebnisse des Jahres 1859 musste Pechan aus Mailand flüchten und kam durch die Schweiz und Bayern nach Wien, wo er zwar dem Hauptmünzamtss zugetheilt, aber als Hilfsbeamter nach Pest zum Gold- und Silber-Einlösungsamtss entsendet wurde. Im März 1860 zum Goldscheidungs-Controllor bei der Münze in Venedig ernannt, rückte er daselbst 1862 zum Münzprobirer vor, kehrte aber, nach dem Verluste auch der venetianischen Provinzen, im October 1866 abermals nach Wien zurück, wo er wieder dem Hauptmünzamtss zugewiesen und mit der Versetzung der Secretär- und später der Wardeinsadjunctenstelle betraut wurde. Im December 1868 zum Gegenprobirer ernannt, versah er unter zeitweiliger Verwendung beim Hauptpunzirungsamtss diesen Posten durch 6 Jahre und ging dann, einem Rufe der persischen Regierung folgend, nach Teheran, um dort eine neue Münze nach europäischem Muster einzurichten und das persische Münzwesen zu ordnen. Vor seiner Abreise wurde ihm vom Kaiser der Titel eines Bergrathes verliehen und gestattet, dass ihm nebst dem zu

dieser Mission erforderlichen Urlaube von längstens 3 Jahren, bei dem Hauptmünzamtss ein Dienstesposten in der VIII. Rangklasse und eine Naturalwohnung reservirt werde. Infolge dessen wurde Pechan gleichzeitig zum Oberwardcin extra statum ernannt. Es gelang ihm, in Teheran, trotz der dürftigen Hilfsmittel, die ihm zu Gebote standen, des Mangels geschulter Arbeiter und trotz zahlloser Schwierigkeiten, die er vorfand und die ihm von Neidern und von Gegnern geregelter Münzverhältnisse in den Weg gelegt wurden, die übernommene Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit des Schah's zu lösen, der ihm für seine, dem persischen Reiche geleisteten Dienste den Sonnen- und Löwenorden III. Classe und später den gleichen Orden II. Classe verlieh. In Anerkennung der unter so schwierigen Verhältnissen durchgeführten Arbeiten und der zu Ehren Oesterreichs im persischen Reiche erzielten Erfolge auf dem Gebiete des Münzwesens wurde Pechan vom Kaiser mit A. h. Entschliessung vom 13. Juli 1876 durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Classe ausgezeichnet. Kurz zuvor hatte sich Pechan mit Fräulein Betty von Rittinger, der Tochter unseres hochverdienten und berühmten Fachgenossen Peter Ritter von Rittinger, verheiratet; sie war ihm durch Procuratur in Wiener-Neustadt angetraut worden und unternahm unmittelbar nach dem kirchlichen Acte die weite Reise zu ihrem Gatten. Nach seiner Rückkehr aus Persien, die sich mit Genehmigung der österr. Regierung um  $1\frac{1}{2}$  Jahre verzögerte, wurde Pechan vom 1. August 1879 angefangen dem Hauptmünzamtss wieder zugetheilt, wo er zuerst als Probirer und später als Leiter der Gold- und Silber-Einlösung fungirte. Mitte des Jahres 1882 zum Vicedirector des Hauptmünzamtss ernannt, fiel es ihm wiederholt in Abwesenheit des Directors zu, die Leitung dieses Institutes zu führen, die ihm Ende 1891, nach dem Ausscheiden des Directors, auch übertragen wurde. Es erfolgte dies gerade in der Zeit, da die Gesetzentwürfe über die Einführung der Goldwährung in Oesterreich in der parlamentarischen Verhandlung standen, und das Hauptmünzamtss auch Vorbereitungen zu der grossen Ausmünzung treffen musste, welche die Aenderung des Münzsystems erforderlich machte. Den beiden mit der Direction des Hauptmünzamtss betrauten Functionären, Bergrath Pechan und Bergrath J. Müller, bot sich daher sehr oft die Gelegenheit, ihr fachmännisches Urtheil in Fragen der Münzpolitik und der Münztechnik abzugeben und dadurch ihr reiches Wissen, ihre Sachkenntniss und Umsicht darzulegen. In Anerkennung ihrer, dem grossen Reformwerke geliehenen Unterstützung wurden alsbald auch Beide in die von ihnen versehenen Stellen definitiv eingesetzt und Pechan im April 1892 zum Hauptmünzdirector mit dem Titel eines Regierungsrathes ernannt. Dieser Ernennung folgte 1893 die Verleihung des Titels eines Hofrathes und zu Ende 1895 die Ernennung zum wirklichen Hofrath ad personam. Aber die geistigen Anstrengungen und die unausgesetzten Gemüthsaufrungen seiner langen und wechselvollen Diensteslaufbahn, während welcher er immer Stellungen bekleidete, die mit grosser Verantwortlichkeit verbunden waren, hatten Pechan's Gesundheit untergraben und so sah er sich Ende 1896 genöthigt, seine Pensionirung zu erbitten. Es war ihm nicht gegönnt, sich lange der Ruhe nach einem rastloser Arbeit gewidmeten Leben zu erfreuen, denn schon am 10. Juni l. J. erlag er seinem schweren Leiden, beweint von der schmerzgebeugten Gattin und drei unmündigen Kindern, und betrauert von zahlreichen Freunden und den Beamten und der Arbeiterschaft des Hauptmünzamtss, die dem Dahingeshiedenen, eingedenk der treuen Fürsorge, die er für sie immer bekundet und bethätigt hat, eine dankbare Erinnerung bewahren werden. R. i. p. Ernst.